

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1979)

Artikel: Der Schwarzmilan
Autor: Hauri, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schwarzmilan

Im Jahrbuch 1978 hat Peter Blaser die Zaunammer vorgestellt und gleichzeitig bemerkt, es möchten hier in Zukunft weitere typische Vögel unserer Seenlandschaft näher betrachtet werden. Die Zaunammer zählt zweifellos zu den unscheinbaren Bewohnern, die nur wenigen, aufmerksamen Beobachtern auffällt. Heute wenden wir uns einer Art zu, die dank ihrer Grösse und ihres Verhaltens viel eher bemerkt wird und einfach zum sommerlichen See gehört. Der *Schwarzmilan*, ein mittelgrosser Greifvogel, ist in seiner Lebensweise recht stark an stehende Gewässer gebunden. Zusammen mit Mäusebussard und Turmfalke kann der Vogel bei uns zu den verbreitetsten Arten aus dieser bemerkenswerten und leider auch gefährdeten Familie gerechnet werden. Gerade in der Schweiz besitzt der Schwarzmilan einen seiner Verbreitungsschwerpunkte in Europa.

Beschreibung und Verhalten

Unser Land beherbergt zwei Milanarten: Rotmilan und Schwarzmilan. Ersteren können wir im Oberland nur als Durchzügler erwarten, er brütet hingegen in kleiner Zahl in den Kantonsteilen nördlich von Bern. Schon die «Farbnamen» deuten auf Unterscheidungsmerkmale hin: Der Rotmilan ist zwar keineswegs völlig «rot», der Schwarzmilan nicht ganz «schwarz». Die früher gebräuchlichen, allerdings etwas schwerfälligen Bezeichnungen «Rotbrauner Milan» und «Schwarzbrauner Milan» kommen der Wirklichkeit schon näher. Unter günstigen Lichtverhältnissen zeigt sich der Rotmilan als recht bunter Vogel; der ziegelrote Schwanz, der fast weisse Kopf sowie die hellen Flecken auf der Flügelunterseite fallen besonders auf. Beim Schwarzmilan sind alle Farben gedämpfter, dunkler; Kopf und Flügelpartien besitzen aber ebenfalls helle Partien. Beiden Arten ist der Gabelschwanz eigen, deshalb auch der Name «Gabelweihen». Beim Rotmilan erkennt man die

Gabelung besonders deutlich. Beim Schwarzmilan ist diese Eigenheit etwas weniger ausgeprägt, namentlich beim Kreisen mit gespreiztem Schwanz und bei Jungvögeln.

Der Schwarzmilan unterscheidet sich vom nicht seltenen Mäusebussard auch durch seine gestreckteren und deshalb schmaler erscheinenden, deutlich gewinkelten Flügel und den längeren Schwanz. Die Flügel- und Schwanzmasse liegen beim Milan etwas höher als beim Bussard, der aber in der Regel mehr wiegt (Weibchen des Schwarzmilans durchschnittlich etwa 950 g, Weibchen des Mäusebussards im Mittel etwa 1050 g). Bei allen Greifvögeln ist das Weibchen grösser und schwerer als das Männchen. Bei gewissen Arten, wie Wanderfalke, Sperber, Habicht und Steinadler sind die Unterschiede derart gross, dass der geübte Beobachter in freier Natur selbst auf grössere Distanz das Geschlecht eines Vogels bestimmen kann. Bei den Milanen besteht diese Möglichkeit allerdings kaum. Einzig beim gleichzeitigen Auftreten des Paares ist das etwas grössere Weibchen vom Männchen zu unterscheiden.

Beim Schwarzmilan handelt es sich um einen ausgesprochenen Suchjäger, der ausdauernd Wasserflächen, Felder und Wiesen nach Geniessbarem absucht. Während der Jagd bewegt sich unser Vogel häufig in recht geringer Höhe über dem Wasser oder dem Land, was natürlich die Beobachtungsmöglichkeiten sehr erleichtert. Der Schwarzmilan ist seines eher langsamen Fluges, seiner nicht sehr starken Fänge und recht kurzen Krallen wegen nicht in der Lage, grössere Beute zu überwältigen. Tote und kranke, an der Oberfläche treibende Fische stellen an den Seen die Hauptnahrung dar. Kleine Beute wird, falls sie nicht für die Jungen im Horst bestimmt ist, häufig gleich nach dem Aufnehmen im Fluge gekröpft. Mäuse, Insekten und Würmer gehören ebenfalls auf den Speisezettel und beide Milanarten zeigen eine Vorliebe für Aas. Auf Autobahnen und Strassen umgekommene Kleintiere sind heute in vielen Gegenden wichtige Nahrungsquellen. Diese Beute kann aber sehr oft den Milanen selbst zum Verhängnis werden. Milane als Opfer des Strassenverkehrs zählen leider heute nicht mehr zu den Ausnahmen. Nach Regenwetter gehen die Milane auf gemähten Wiesen gerne der Wurmsuche nach und ihr Verhalten ähnelt dann jenem von Hühnern. Auch Kehrplätze erhalten regelmässig Milanbesuch. Dort

findet sich immer etwas Fressbares und ebenfalls Horstbaumaterial. Fast jeder Milanhorst enthält Papier und Lumpen, aber auch Plastikfetzen, die sich als Horstunterlage sehr schlecht bewähren. Mehrmals ist bekannt geworden, dass Plastik das Abfließen von Regenwasser verhindert hat und deswegen bei längeren Nässeperioden die Nestlinge umgekommen sind.



Der flügge Jungvogel bettelt um Atzung

Das Milanjahr

Der Schwarzmilan ist ein ausgesprochener Zugvogel, der in der Regel im letzten Märzdrittel an seine Brutorte zurückkehrt. Einzelne Vögel treten gelegentlich schon eher auf, die früheste Beobachtung aus dem

Thunerseeraum stammt vom 2. März 1978. Etwa bis zum 15. April dürften bei normaler Witterung die Brutvögel vollzählig anwesend sein. Noch ist nicht völlig klar, ob die Milane bereits verpaart aus ihrem Winterquartier zurückkehren oder ob die Bildung der Ehen erst nach dem Eintreffen am Nistplatz geschieht. Sofort ist jeweils eine eifrige Balz im Gang, und die Auswahl der Niststandorte lässt nicht lange auf sich warten. Sehr oft werden die vorjährigen Horste erneut befliegen und in wenigen Tagen ausgebessert. Mit Aesten, feineren Zweigen, Lumpen und Papier umherfliegende Milane können im April oft beobachtet werden. Die Horste stehen bei uns meist hoch auf Nadelbäumen an steilen Hängen, oft recht weit vom Wasser entfernt. Vereinzelt kennt man auch Felsenhorste. In einem Fall am Thunersee ist ein solcher Nistplatz im gleichen Jahr zuerst vom Kolkraben, anschliessend vom Schwarzmilan benützt worden.

Mit der Eiablage beginnen unsere Vögel ab Mitte April, das Vollgelege zählt in der Regel zwei bis drei Eier. Weibchen und Männchen lösen sich beim Brüten ab, ersteres trägt aber die Hauptlast bei dieser Tätigkeit. Nach etwa 29 Tagen schlüpfen die Jungen, die noch mindestens zwei Wochen lang vom einen Altvogel gehudert, d. h. vor Kälte- und Wärmeeinflüssen geschützt werden. Nach rund sechs Wochen verlassen die Jungen den Horst, was hier meist in die letzten Juni- oder ersten Julitage fällt.

Jetzt folgt die Zeit, wo die Milane am eindrucklichsten beobachtet werden können. Ihre Zahl ist nun am grössten und die Jungen fallen durch zahlreiche Bettelrufe auf. Da die Milane nicht auf «schnelle» Beute angewiesen sind und gerade im Juli ein reiches Angebot herrscht, zählen die Jungen unserer Art zu jenen Greifvögeln, die verhältnismässig rasch selbständig sind. Andere Greifvogelarten, wie etwa Steinadler und Wanderfalke, benötigen hiefür bedeutend länger. Ab Mitte Juli schliessen sich die Milane einer Gegend gerne zu grösseren Gruppen zusammen. Vor Hängen mit günstigen Aufwinden können dann oft 10, 20 Vögel gleichzeitig bei Flugspielen beobachtet werden. An noch milanreicheren Gewässern, etwa am obern Ende des Genfersees oder am Bielersee, ergeben sich nicht selten Ansammlungen von 80 bis 100 Vertretern unserer Art. Bereits kündigt sich der Wegzug an: Um den 1. August erscheinen die Reihen gelichtet, und auf das Monatsende hin

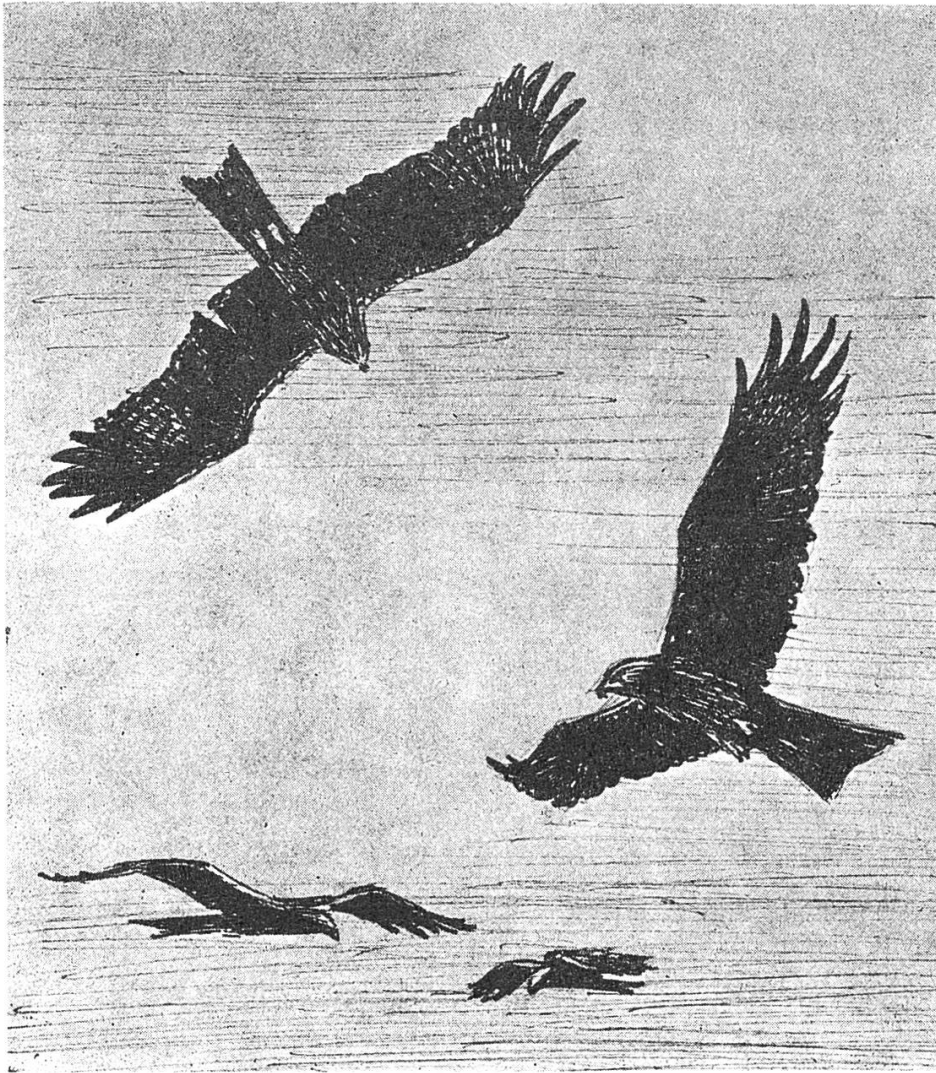
gehört der Schwarzmilan schon zu den seltenen Erscheinungen an unsern Gewässern. Bei günstiger Witterung ziehen im August unsere Vögel in südwestlicher Richtung auch über die Voralpenpässe und erreichen oft erhebliche Höhen. Dieser Zug erfolgt meist in lockeren Verbänden von zwei bis zehn Exemplaren.

Dank zahlreicher Beringungen schweizerischer Milannestlinge, die vor allem in der Westschweiz erfolgt sind, kennen wir die Zugwege und die Winterquartiere recht genau. Ueber Südfrankreich und Spanien gelangen fast alle Milane zur Meerenge von Gibraltar, wo das Meer gequert wird. Ziehende Greifvögel schätzen es wenig, grössere Strecken über dem offenen Wasser zurücklegen zu müssen, da dort kaum Aufwinde herrschen. Deshalb kommt es bei Gibraltar — im Osten auch am Bosphorus, wo allerdings kaum schweizerische Vögel durchziehen — im Herbst und im Frühling oft zu phantastischen Greifvogelkonzentrationen, die das Herz eines jeden Freundes dieser bemerkenswerten Vogelgruppe höher schlagen lassen. Längs der afrikanischen Westküste finden dann unsere Schwarzmilane ihren Weg in die Winterquartiere, die vorwiegend im Bereich von Senegal ostwärts bis Nigeria liegen.

Bis die Jungmilane selbst zum Brüten kommen, vergehen sicher drei bis vier Jahre. Bis zu diesem Zeitpunkt kehren wohl nicht alle Vögel in ihre Heimat zurück. Sommerliche Aufenthalte nahe des Winterquartiers sowie im südlichen Bereich der Brutregionen, z. B. in Spanien, wurden durch Ringfunde belegt. Die Wahrscheinlichkeit ist dann aber sehr gross, dass sich ein drei- bis vierjähriger Milan wieder in der nähern oder weitem Umgebung seines Geburtsortes zum Brüten niederlässt.

Vorkommen und Bestandesentwicklung

Aus Angaben in der älteren Literatur müssen wir schliessen, der Schwarzmilan sei um die Jahrhundertwende in der Schweiz seltener vorgekommen als heute. Als Gründe für die Zunahme dürfen vor allem gelten: gesetzlicher Schutz, mehr Toleranz des Menschen gegenüber Greifvögeln, Gewässerverschmutzung mit gleichzeitiger Vermehrung der Weissfische, die für die Ernährung des Milans eine grosse Rolle spielen.



Schwarzmilane im Fluge

Zählungen und Schätzungen von Ornithologen in der ganzen Schweiz ergaben für unser Land im Jahr 1969 einen Brutbestand von rund 1250 Paaren. Der Anteil von Thuner- und Brienzersee hievon ist allerdings recht klein. Im Jahr 1978 schätzten wir für den Thunersee acht und für den Brienzersee sechs Brutpaare. Diese geringe Dichte weist gerade auf verhältnismässig sauberes Wasser hin. In den letzten Jahren mussten wir in unserer Gegend eher einen Rückgang des Schwarzmilans feststellen. Im Bereich der Weissenau am oberen Thunersee-Ende brüteten vor 20 Jahren regelmässig zwei bis drei Paare, gegenwärtig meist nur noch eines. Der Bestand dürfte sich jetzt aber auf

einem etwas tieferen Niveau stabilisieren. Die Erfolge im Gewässerschutz wirken sich somit auf den Milanbestand eher negativ aus.

In Gegenden mit zahlreichen Brutpaaren treffen wir sogar auf ein fast kolonieartiges Nisten. Im gleichen Waldstück können dort mehrere Horste in nur kleinen Abständen gefunden werden. Dies trifft vor allem bei Landschaften zu, wo sehr günstige Ernährungsverhältnisse vorliegen, geeignete Horstplätze aber weniger häufig sind. In der Thuner- und Brienzersee Landschaft herrschen hingegen Einzelpaare vor, denn an Brutmöglichkeiten mangelt es nicht, doch lässt die Nahrungsgrundlage nicht unbeschränkt Brutpaare zu.

Als Besonderheit darf noch die Höhenverbreitung des Schwarzmilans in der Thuner- und Brienzerseegegend erwähnt werden. Da beide Gewässer zu den höchstgelegenen grossen Seen der Schweiz gehören, finden sich auch gewisse Brutplätze entsprechend recht hoch. Ein uns bekannter Horst in ca. 1'000 m ü. M. darf man als einen der höchsten unseres Landes bezeichnen.

Nach einem Ansteigen der Brutbestände seit der Jahrhundertwende, einem Höhepunkt um 1960, einem leichten Rückgang bis 1970 und seither konstanten Zahlen hoffen wir sehr, auch künftig den Schwarzmilan als Sommergast unserer Seenlandschaft seine Kreise am Himmel ziehen zu sehen. Die Aussichten für das Ueberleben der Art stehen sicher nicht schlecht. Bei Vögeln, die derart weite Zugwege zurücklegen und in sehr fernen Ländern überwintern wie der Schwarzmilan, spielt allerdings nicht nur der Zustand des Brutgebietes eine Rolle. Es ist ein wichtiges Anliegen des internationalen Naturschutzes, neben den Bruträumen auch die Zugwege und Winterquartiere vieler Vogelarten vor Beeinträchtigungen aller Art zu bewahren.